

mächt waren und die Bussarde den Mäusen sehr gut bekommen konnten. Es handelte sich dabei jedenfalls um den gleichen Mäusebussard, den ich etwa zwei Monate vorher in der nämlichen Gegend am Waldesrande in dem Augenblicke angetroffen hatte, als er eine ganz gesunde Misteldrossel vor sich am Boden in den Fängen hatte. Auf mein Hinzueilen flogen beide Vögel davon. Die Drossel war somit noch nicht stark verletzt. Weitere Besuche des oben beschriebenen Horstes konnte ich nicht ausführen, da das Erklettern des Horstbaumes jedesmal mit Lebensgefahr verbunden war. So gerne ich sonst den Mäusebussard in unserer Gegend dulde, veranlassten mich doch obige Beobachtungen, die oben beschriebenen Raubgesellen unschädlich zu machen; dieselben befinden sich in meiner Sammlung.

Diese Beobachtungen bestätigten mir meine längst gehegte Ueberzeugung, dass es unter den Mäusebussarden einzelne Individuen gibt, die sich sozusagen von Jugend auf mit der „hohen Jagd“ befassen, und den Mäusefang nur gelegentlich in Ermangelung von etwas Besserem betreiben. Dadurch soll aber die grosse Bedeutung und Nützlichkeit des Bussardes in der Mäusevertilgung im allgemeinen für unsere Gegend keineswegs angezweifelt werden.

### Das Rebhuhn 204 (*Starna cinerea* L.).

In den letzthin verflossenen, bitter kalten Januartagen lernte ich das **Rebhuhn** als Höhlenbewohner kennen. Ein Geschäftsgang führte mich durch eines der in unserer Gegend häufigen, kleinen Feldgehölze. Da markierte plötzlich der mich begleitende Vorsteherhund vor einer senkrecht in die Erde führenden Erdhöhle. Der Eingang war etwa faustgross, und ich vermutete, den Schlupfwinkel eines Marders oder Iltisses entdeckt zu haben. Um mich zu überzeugen, führte ich meinen Stock in die Oeffnung ein und gleich darauf flogen unter ängstlichem Rufen zwei Rebhühner, vermutlich ein Paar, heraus und suchten das Weite. Ich war sehr überrascht, und untersuchte die Sache genauer. Da fand ich, dass der Schacht etwa 30 cm. senkrecht in die Erde führte, und von da noch einen halben Meter wagrecht weiterging. Aus den zurückgebliebenen Exkrementen der Hühner konnte ich mich überzeugen, dass dieser Zufluchtsort

sehr häufig von ihnen aufgesucht wurde und zwar wie ich eben sehen konnte, auch bei Tage.



## Untersuchungsergebnisse des Mageninhaltes einheimischer Vögel.

Von *Karl Daut*, Bern.

In den letzten zehn Jahren hatte ich Gelegenheit über 600 Magen von einheimischen Vögeln auf ihren Inhalt zu prüfen. Bei einigen Arten habe ich auch den Kropfinhalt ermittelt; die Befunde sind der Einfachheit halber unter den Magenuntersuchungen mitangeführt und mit „(K)“ bezeichnet. Leider fehlten mir Zeit und genügende Erfahrungen, um die verschiedenen Insekten- und Pflanzenreste genau zu bestimmen.

Das Material wurde mir von den Präparatoren Max Diebold in Aarau, E. Zingg in Bern und namentlich in ausgiebiger Menge von Max Käser in Diessbach b. Büren zugestellt und spreche ich an dieser Stelle diesen Herren meinen besten Dank aus.

Für die Reihenfolge der einzelnen Arten habe ich das im „Katalog der schweizerischen Vögel“ angenommene, vom internationalen ornithologischen Kongress in Wien als massgebend erklärte System benutzt. Die Zahlen vor der lateinischen Benennung der Vögel entsprechen den Nummern des „Kataloges“.

### I. Ordnung: **Rapaces** — **Raubvögel.**

2. Familie:

**Falconidae** — **Falken.**

6. **Milvus ater** (Gm.) — *Der Schwarzbraune Milan.*

1. Ins (Kt. Bern), 24. April 1909. An elektrischer Leitung verunglückt. Viel Federn (wahrscheinlich vom Star, *Sturnus vulgaris*, L.); Flügeldecken, Kopf- und Halschild eines Mistkäfers; Pflanzenreste.